

**1010**

Leitbild: *'Solitäre, Gassen und Plätze'*

Der Entwurf überrascht mit einem genialen Gedanken. Er öffnet die Passage des Roncalliplatzes, von der Westseite des Domes kommend, über die eigentliche Platzfläche nach Süden und schafft einen intimen Vorplatz, der drei solitäre Baukörper – das bestehende Römisch-Germanische Museum, den Neubau des Stadtmuseum und den Neubau des Kurien- und Studiengebäudes des Römisch-Germanischen Museums verbindet und überdies den Besucher zentral zu den Eingängen führt.

Dadurch gelingt es, dem Stadtmuseum sowohl zum Roncalliplatz wie zum Kurt-Hackenberg-Platz und zur Straße Am Hof eine eigenständige und überraschend selbstverständliche Adresse zu verschaffen. Fast beiläufig wird erreicht, das schwebende Volumen des Römisch-Germanischen-Museums in seiner architektonischen Qualität weit besser herauszustellen, als dies gegenwärtig der Fall ist. Der schlanke und in seiner Höhe gegenüber dem Stadtmuseum reduzierte Baukörper des Studienhauses wie des Kurienhauses zeugt von vornehmer Zurückhaltung. Er fasst die Platzanlage ohne den Durchblick auf das Südportal des Domes zu behindern und setzt sich gleichzeitig in ein proportional gutes Verhältnis zur Bebauung der gegenüberliegenden Straßenseite Am Hof. Das Kurienhaus bleibt einschließlich der Buchhandlung an seinem historischen Ort, die geforderte Realteilung ist im Entwurf realisiert. Durch die markante Positionierung des Stadtmuseums im Südosten des Domhügels schafft es der Entwurf, Kathedrale, Museen und Philharmonie zu einem großartigen Kulturforum zu verbinden, bei dem der neu gestaltete Kurt-Hackenberg-Platz eine sinnvolle Fassung erhält, die zu einer Belebung des Stadtraums führen wird.

Die extrem schlüssige städtebauliche Disposition findet ihre Entsprechung im Innern der Baukörper. Die Grundrisstruktur ist äußerst funktional und erfüllt mit einer Vielzahl von Synergien alle gestellten Anforderungen. Dabei besticht in allen Bauteilen die Klarheit der räumlichen Anordnung und Wegführungen. Im Stadtmuseum wird die geplante Ausstellungskonzeption berücksichtigt. Hier führt die „Zeitmaschine Dom“ zu einem panoramaartigen Ausblick. Die Breite der gut angeordneten Treppenanlagen bedarf allerdings wie die Raumgröße für das Stadtmodell einer Überprüfung. Für das Römisch-Germanische-Museum ist die Rückführung der Hafestraße an ihren historischen Ort, ihre unmittelbare Anbindung an die Ausstellungsräume und ihre Verlängerung zum römischen Hafentor sehr zu begrüßen. Bei allen positiven Aspekten sieht das Preisgericht in einem Punkt die Notwendigkeit der Optimierung: Das Stadtmuseums erfordert mit der selbstbewusst gesetzten Höhe des Gebäudes eine originäre Fassade mit gestalterisch verfeinertem Ausdruck.